

Pionierin der Landfrauenbewegung

Die Schönenwerderin Lili Kohler-Burg war eine Wegbereiterin für die Emanzipation der Schweizer Bäuerinnen.

Susanna Hofer

Eines der grössten Netzwerke für Frauen in der Schweiz wurde wesentlich von einer Solothurnerin mitgeprägt. Dennoch ist Lili Kohler-Burg ein Name, der wenigen geläufig ist. Die gebürtige Schönenwerderin war eine Pionierin, dank deren Mitwirken 1932 der SBLV, der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband mit heute rund 50'000 Mitgliedern, entstand.

In einem Referat, das auf ihrer Masterarbeit beruht, würdigte die Historikerin Catherine Morgenthaler in der Solothurner Zentralbibliothek auf Einladung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn den Werdegang und das Wirken von Lili Kohler-Burg.

Morgenthaler ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und als Lehrerin tätig. Auch Lili Kohler-Burg war Lehrerin: Ihr war die Bildung der Landfrauen zeit lebens ein grosses Anliegen. Früchte dieser Anstrengungen waren etwa das Haushaltlehrjahr, Säuglingspflegekurse oder Kochkurse. Auch dass Lili Kohler-Burg Schülerinnen das Schwimmen beibrachte, war damals revolutionär.

Selbsthilfe und Selbstbildung

Morgenthalers Masterarbeit trägt den Titel: «Was wir wollen, ist keine Emanzipation, es ist Selbsthilfe und Selbstbildung: die Anfänge der Landfrauenbewegung in der Schweiz». Die Referentin sieht Kohler-Burgs Wirken als mutigen Akt der Emanzipation. Ein Wort, das damals nur der politisch Linken zugeschrieben worden war und daher gemieden wurde.



Lili Kohler-Burg (1893–1978) war eine treibende Kraft der Schweizer Landfrauenbewegung.

Bild: Gosteli-Archiv für Frauengeschichte

Lili Kohler-Burg wurde 1893 geboren und wuchs in Schönenwerd auf, bevor sie nach ihrer

Ausbildung zur Lehrerin in den Kanton Aargau, nach Linn, zog, da sie dort einen Bauer heiratete.

Es war damals selbstverständlich, dass Kohler-Burg nach der Heirat ihre Tätigkeit als



Historikerin Catherine Morgenthaler.

Bild: zvg

Lehrerin aufgeben musste; sie gebar zwei Söhne. Sie initiierte den Aargauischen Landfrauenverband, bevor sie federführend den Schweizerischen Landfrauenverband im Jahr 1932 in Olten mitbegründete.

Fünf kantonale Verbände – Kantonaler Bäuerinnenverband Schaffhausen, Aargauischer Landfrauenverband, Bäuerinnenvereinigung beider Basel, Verband bernischer Landfrauenvereine und Association des Paysannes Vaudoises – formierten sich damals zum Schweizerischen Landfrauenverband; mit dem Ziel der sozialen, wirtschaftlichen und ethischen Förderung der Bäuerinnen. Damit vertraten sie bereits zu dieser Zeit 12'000 Bäuerinnen. Von 1939 bis 1946 präsidierte Kohler-Burg den Verband.

Fast 60'000 Mahlzeiten gekocht

Bereits früher, im Jahre 1918, hatte die Bäuerin Augusta Gillabert-Randin in Moudon die erste Bäuerinnenvereinigung der Schweiz gegründet, «zur gemeinsamen Produktevermarktung und zum günstigeren Einkauf von Sämereien». Gillabert-Randin erfasste ihre Arbeit auch

in Zahlen: In 30 Jahren backte sie 23'400 Brote, zog 2880 Hühner auf, mästete 180 Schweine, stand 9600 Stunden auf dem Markt, nähte 494 Kleider, putzte und wusch 43'680 Stunden und kochte 56'990 Mahlzeiten. Eine enorme Arbeitsleistung, die selten wertgeschätzt wurde.

Der Rückschritt nach dem Zweiten Weltkrieg

«Care-Arbeit ist bis heute ein grosses Thema für die Gleichstellung», so Morgenthaler bei ihrem Referat. Sie betonte insbesondere die Wichtigkeit der Bäuerinnen bei der Generierung des Haushaltseinkommens. Bevor die Mechanisierung und der Einsatz von künstlichem Dünger Einzug hielten, war schwere körperliche Arbeit ohnehin für alle auf dem Hof an der Tagesordnung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Backlash, indem die Frauen von quasi Co-Betriebsleiterinnen zu Hilfskräften degradiert wurden. Ihre Quellen fand Morgenthaler unter anderem im Gosteli-Archiv in Worblaufen. Morgenthaler konnte übrigens Kohler-Burgs heute fast 100-jährigen Sohn Heinrich in Linn besuchen, und der erzählte schmunzelnd, seine Mutter sei fast nie zu Hause gewesen, daher hätten die Kinder machen können, was sie wollten, aber es sei eine sehr schöne Kindheit gewesen.

Zahlreiche Frauen, darunter auch einige Bäuerinnen, sowie einige Männer folgten dem Referat mit grosser Aufmerksamkeit. Es sei zwar einiges gegangen, meinte die Referentin abschliessend, doch noch immer gebe es sehr viel zu forschen auf diesem Gebiet.